Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 9 (1953)
Heft: 8

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verständlich" nur französisch. Die Welschschweizer haben es sich nämlich nachdrücklich verbeten, die sprechende Uhr auch in der Sprache der „confédérés" abhören zu müssen! H.

Büchertisch

„Dr Seebutz" 1954, Volkskalender für das bernische Seeland, das freiburgische Murtenbiet und die deutschsprechende Bevölkerung im Jura. Herausgeber Alfred Arnold Frey, Twann, 120 Seiten. Fr. 1.70.

Alles, was bei der Besprechung des Jahrgangs 1953 (vgl. Heft 2 des „Sprachspiegels" 1953) zur Kennzeichnung und zum Lobe dieses schönen Kalenders gesagt worden ist, gilt auch für den soeben erschienenen Jahrgang 1954. Wir wollen es daher nicht wiederholen, sondern diesmal einige Titel von Beiträgen aus dem neuen Inhalt anführen, die für Sprachfreunde besonders anregend sind: „Rotmund bei Biel (Romont) deutsch oder welsch?" „Emmentaler im Berner Jura" (Volkswirtschaftliche Aufbauarbeit der sogenannten Wiedertäufer); „Respekt vor den Vorgesetzten" (Aus: Das Chorgericht zu Ins, in der Schriftsprache der Zeit um 1700); „Das Täufertum und seine Schulen im Jura" (Vom geschichtlichen Recht der deutschsprachigen Schulen). — Der Kalender enthält nun keine Beiträge mehr in französischer Sprache; dadurch hat das Ganze an Einheitlichkeit gewonnen. Vielleicht kann der Schriftleiter in der nächsten Ausgabe unsere kleine Anregung betreffend die Ortsnamen in den monatlichen Waren- und Viehmarktverzeichnissen des Kalendariums noch berücksichtigen? Die Käufer dieser „Brattig" wissen ja alle, daß Pruntrut das gleiche ist wie Porrentruy.

Der Umfang ist gegenüber der letzten Ausgabe um 16 Seiten vergrößert worden, und außerdem ist dem Kalender diesmal ein Mehrfarbendruck beigegeben; der Preis aber ist gleich geblieben! Bezugsquelle: Treuhand- und Revisionsbüro Biel AG, City-Haus, Biel (Postscheckkonto „Dr Seebutz" IVa 7529). — Dem Schriftleiter sei Dank für seine große und verantwortungsbewußte Arbeit. Möge er und möge der „Seebutz" noch viele gute Jahre erleben!

H.

Briefkasten

E. B., P. Ob man von der Widerstandskraft „des Herzes" (und nicht „des Herzens") reden könne und ob die Entzündung ihren Sitz „im Herz" (und nicht „im Herzen") habe? Alle Handwörterbücher geben als Wesfall „Herzens" an und als Mehrzahl „Herzen", biegen das Wort also schwach, wobei freilich zu bemerken ist, daß der alte schwache Wesfall „des Herzen" (entsprechend: „des Knaben") schon im 15. Jahrhundert um das s der starken Biegung erweitert worden und das Wort damit zur „gemischten" Biegung übergegangen ist. Aber

starke Formen tauchen neben den heute noch als regelmäßig betrachteten schon in althochdeutscher Zeit auf; ja der Wer- und Wenfall „Herz" ist durch Kürzung aus der ursprünglichen schwachen Form „Herze" (entsprechend: „Knabe") entstanden. Luther gebraucht beide Formen nebeneinander; heute gibt es „das Herze" nur noch in poetischem Stil. Bei Lessing findet sich mehrmals ein starker Wemfall: „Im Herze einer Mutter ahnet immer das Schlimmste"; einen starken Wesfall „des Herzes" führt auch der gewaltige Grimm noch nicht an; da aber diese Abweichungen zur starken Biegung schon alt sind (sogar eine Mehrzahl „Herzer" taucht schon früh auf), darf man sie kaum mehr als falsch bezeichnen. Es scheint, daß sie im naturwissenschaftlichen, also auch im medizinischen Gebrauch eindringen, während im poetischen die schwachen noch unerschüttert sind. Der Dichter fühlt den Schmerz „im Herzen", der Arzt sucht die Ursache „im Herz".

H. E., Z. Wenn in dem Aufsatz über Luther stand: „Amt, Gottesamt, aus dem ein nicht unbedingt fanatischer, aber ursprünglicher Dienst am Wort erwächst, an der Sprache, mit der Luther wie ein Element ringt, das ist für ihn das Leben selbst", so kann das — Sie haben ganz recht — nur so gemeint sein, daß Luther mit der Sprache „wie mit einem Elemente" ringe. Man kann die Sprache wohl ein Element nennen und sich Luther als Ringer im Kampfe mit ihr vorstellen, aber nicht ihn selber als ringendes Element. Die Elemente haben es nicht nötig, mit der Sprache zu ringen; dazu sind sie zu elementar. Wie konnte es zu diesem falschen Bilde kommen? Ist „Element" als Beisatz (Apposition) zu „Sprache" gemeint? Kaum! Es ist doch wohl nur unklar gedacht. Der Stil ist ja überhaupt nicht sehr anschaulich. Daß dem Reformator aus dem Gottesamt ein Dienst am Wort „erwächst", ist nicht gerade glücklich ausgedrückt; und warum sollte dieser Dienst ein „unbedingt fanatischer" sein? Der Verfasser hat mit der Sprache gerungen, aber nicht so glücklich wie Luther. Klarer denken, einfacher schreiben!

Wenn der Nachrichtendienst verkündete: „Minister X führte aus, die Zeit, da Belgien im Schutz von Verträgen leben könne, sei vorbei", so hätte er — auch da haben Sie recht — statt „könne" besser „konnte" gesagt, also statt der Gegenwart der Möglichkeitsform (des Konjunktivs) die Vergangenheit der Wirklichkeitsform; denn die schöne Zeit ist ja vorbei. Aber die Zeitenfolge im Nebensatz ist eine ziemlich verwickelte Geschichte!

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 68. Aufgabe

Im Zusammenhang mit dem Zürcher Malerstreik wurde also erklärt, „daß dem Streik jeglicher politische Einschlag ermangle". Daran stört uns etwas. Wir würden eher sagen, „daß ihm jeglicher politische Einschlag mangle" oder dann, „daß er jeglichen politischen Einschlags ermangle". Wir würden also bei „mangeln" den fehlenden Gegenstand in den Werfall setzen und die Person oder Sache, der er fehlt, in den Wemfall, bei „ermangeln" aber die Person, der etwas fehlt, in den Werfall, das fehlende Glied